



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Militärischem Sonntagblatt“ bei den Ausstreuern 1,40 Mt., in den Ausgabestellen 1,20 Mt., beim Postbezugs 1,50 Mt., mit Randbelegungs-Bestellung 1,95 Mt. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenbürger Schulplatz 5. Redacteur: Gustav Adolf Leiboldt in Merseburg. Sprechstunde: 1-2 Uhr Mittags.

Insertions-Gebühr für die 4 gespaltene Copypresse oder deren Raum 18/10 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complottirte Satz mit entsprechender Höhe berechnet. Notizen und Recitamen außerhalb des Inseratenteils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen - Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Auction im städtischen Leibhause zu Merseburg.

Mittwoch, den 8. Februar cr. von 9 Uhr ab

der nicht eingelösten Pfandstücke von 46301-47575 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Ueberfälle können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. Merseburg, den 8. Januar 1893.

Der Verwaltungsrath. Zehender.

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25-27 der deutschen Behörde vom 22. November 1888 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärlieferanten dieser Stadt, welche im Jahre 1873 geboren sind und gegenwärtig hier ihr gewöhnliches Domicil haben, oder sich hierorts als Diensthöfen, Gesellen, Lehrknechte, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammrolle in der Zeit vom 9. bis zum 20. Januar 1893 im Communalfiskus zu melden.

Für die zur Zeit obeneben Militärlieferanten sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken. Von den auswärtig Geborenen sind die Geburtsacten resp. die Acten über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärlieferanten, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammrolle gemeldet und ihren Wohnort nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind, und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 26 der Behörde mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mt. eventuell verhältnismäßiger Haft bestraft werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärlieferantiger Personen veranlassen, zu gemüthigen. Merseburg, den 3. Januar 1893.

Der Magistrat.

Abonnement auf das täglich erscheinende „Merseburger Kreisblatt“ monatlich 30 Pf.

Merseburg, den 9. Januar 1893.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser entsprach am Freitag Abend einer Einladung des Reichstanzlers zur Tafel. Am Sonnabend Vormittag fuhr der Monarch nach einer Spazierfahrt beim auswärtigen Amte vor und ließ sich dort vom Staatssecretär von Marischall Vortrag halten. Später hatte Se. Majestät im Schlosse Besprechungen mit dem Chef des Militärkabinetts, General von Sahlke, dem Kriegsminister von Stattenborn-Stadion und dem Landwirthschaftsminister von Seyden. Am Nachmittag begab sich der Kaiser und die Kaiserin aus Anlaß des Erbtagestages der Kaiserin Augusta nach dem Mausoleum im Parke von Charlottenburg und verweilten dort längere Zeit in stiller Andacht. Abends em-

pfingen die Majestäten den auf der Durchreise durch Berlin begriffenen Kronprinzen von Schweden. Am Sonntag Nachmittag besuchte der Kaiser die Dom-Interimskirche, empfing darnach den Conful Schwenting und gewährte der Malerin Frau Parlagli eine Sitzung. Zur Tafel war der Generalintendant Graf Hochberg gelad. Am Abend erfolgte die Abreise des Kaisers nach Sigmaringen zur Teilnahme an der Hochzeit des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien. Am Mittwoch wird über Stuttgart die Rückreise nach Berlin angetreten.

Der König Christian von Dänemark wird am 22. d. M. nach Berlin kommen und dort den Festlichkeiten aus Anlaß der Hochzeit der Prinzessin Margarethe von Preußen und des Geburtstages des Kaisers beiwohnen.

Unser Kaiser und die zweijährige Dienstinheit. Vor einigen Tagen ist mitgeteilt worden, daß der Kaiser bei der Neujahrspokalreise nach Berlin in Begleitung des Majors von Arnim vom 4. Garde-Regiment zu Fuß unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberst-Leutnant zu seinem Flügel-Adjutanten ernannt hat. Diese Auszeichnung erhebt den bisher ganz besonders bemerkenswerth, weil unter der Leitung des genannten Offiziers bei dem 1. Bataillon des 4. Garde-Regiments der Versuch mit der zwölfsährigen Dienstinheit gemacht worden ist, welcher als Beweis für die Durchführbarkeit der Reform für die gesamten Fußtruppen gedient hat.

Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend unter dem Vorsitz des Grafen Eulenburg zu einer Sitzung zusammen, welche auch der Reichstanzler Graf Caprivi betheiligte. Wie die Nordd. Allg. Ztg. wissen will, hat der Auslaß der Bergarbeiter im Saarrevier zur Verhandlung gestanden.

Der Druck der Militäraufgaben. Die Köln. Ztg. bringt einen Artikel betitelt: „Der Druck der Militäraufgaben.“ Derselbe giebt eine vergleichende Uebersicht der Kosten der einzelnen Länder. Unter Anderem betragen danach die Kosten der Landesverteidigung für

Armee und Marine zusammen im Jahre 1892/93: in England 36,9 Mißland 28,7 Frankreich 27,1 Italien 22,4 Deutschland 17,8 Oesterreich-Ungarn 17,6 Preuss. des Gesamtbudgets. Die Ausgaben für Verzinsung, Tilgung u. s. w. der Staatsschulden erforderten in Italien 43,3, Oesterreich-Ungarn 29,3, Frankreich 28,4, England 27,8, Mißland 25,7, Deutsches Reich 12,9 Proz. des Gesamtbudgets.

Deutschlands günstige Stellung sei desto bemerkenswerth, weil die Schulden für den Eisenbahn- und für andere Anlagen, welche Einnahmen bringen und eigentlich nicht im Budget zu erscheinen brauchten, nicht ausgeglichen sind.

Weiter schreibt die Köln. Ztg.: Die Kosten der Landesverteidigung betragen pro 1892/93 pro Kopf der Bevölkerung: in Frankreich 21,1, in England 17,4, in Deutsches Reich 13,9, in Italien 9,0 und in Oesterreich-Ungarn 7,6 Mark.

Die Steuern pro Kopf betragen in Frankreich 58,1, in England 38,0, in Italien 32,3, in Oesterreich-Ungarn 28,2 und im Deutschen Reich 20,6 Mark. Das Ergebnis der Darstellung sei daher, daß der Steuerdruck in Deutschland der geringste und die Schuldentlastigkeit die geringste ist.

Die Behauptung ist unrichtig, daß das Deutsche Reich an der Grenze der Leistungsfähigkeit angelangt sei. Wöge man gegen die Militäraufgabe welche Gründe immer anführen, diese nicht ausgeglichen werden. Wenn die neuerforderten Millionen zu Unrecht abgelehnt würden, so sei die Gefahr vorhanden, daß die bisher für die Landesverteidigung auch bei uns ausgegebenen Milliarden vergebens vergebend würden.

Die Veranlassung einer großen Gewerbeausstellung in Berlin im Jahre 1896 ist nun definitiv ins Auge gefaßt worden. Vertreter Berliner Gewerbe und der Industrie- und Handelswelt vereinigen sich zu einem provisorischen Comité, um die Ausführung im genannten Jahre ins Leben zu rufen.

Ein entsprechendes Reichsmandat wurde an alle Landes- und Gewerkschaften Deutschlands abgelaßt.

Dem deutschen Reichstage, welcher morgen Dienstag seine Arbeiten zugleich mit dem preussischen Abgeordnetentage

wieder aufnimmt, sind die gesammelten Geschäfts- und Rechnungsnachweise der Invaliditäts- und Versicherungsanstalten für das Jahr 1891 zugegangen.

Dem Bundesrat des Deutschen Reiches ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der Maß- und Gewichtordnung zugegangen.

Finanzminister Dr. Miquel genehmigt den neuen preussischen Staatshaushalt am kommenden Donnerstag dem Abgeordnetentage in Berlin zu unterbreiten.

Seit mehreren Tagen befindet sich der bekannte Aristokratische Oberst v. Orchester als Gast des Fürsten Bismarck in Friedberg.

Es wurde vor einigen Tagen Bescheid darüber gefällt, daß bei den Bauen zum Dortmund- und Esnaanal viele ausländische, namentlich italienische Arbeiter beschäftigt werden. Die Berl. Allg. Ztg. theilen mit, daß die Kanalverwaltung nach allen Richtungen hin Vorkehrungen getroffen hat, die bei dem großen Unternehmern sich eröffnende Arbeitsgelegenheit vor allen Dingen den deutschen Arbeitern zugänglich zu machen.

Der Schwindel mit den Welfenfonds-Darstellungen. Die Reichsregierung kommt dem mehrfach geäußerten Wunsch nach einer autoritativen Aufklärung, in Sachen der angeblichen Welfenfonds-Darstellungen, jetzt nach, indem der Reichstanzler eine Reihe darauf bezüglicher Schriftstücke publicirt, aus welchen hervorgeht, daß Darstellungsformulare niemals existirt haben. Folgende die Angelegenheit erscheinende Erklärung wird vorausgeschickt.

Die Berliner Zeitung „Vorwärts“ hat in ihrer Nr. vom 31. December v. J. unter dem Titel „Hundert Darstellungen des Welfenfonds“ den angeblichen Inhalt der Darstellungen über verschiedene Beträge veröffentlicht, welche an eine größere Zahl von Persönlichkeiten innerhalb der Jahre 1868-1890 aus dem gedachten Fonds gezahlt worden sein sollten.

Die Reichsregierung ist bereits im Frühjahr v. J. mit der Angelegenheit befaßt gewesen. Sie ist dabei von Anfang an der Ueberszeugung gewesen, daß es sich um eine Täuschung handelte, wobei dahingestellt bleiben muß, ob und wie weit die eine oder andere Person sich dessen bewußt war. Von anderen Gründen abgesehen, ging die Gewissheit, daß hier eine Täuschung vorliege, schon aus dem Umstande hervor, daß bezüglich der Verwendung von Welfenfondsgeldern zu geheimen politischen Zwecken die Empfangsberechtigungen des Reichstanzlers bezw. des von ihm bevollmächtigten Beamten die ausschließlich lössmäßigen Beträge bildeten, daß diese Be-

Verlauf ausländischer Waffen beschäftigte, behauptete mit großer Bestimmtheit, daß der Dolch überhaupt kein europäisches Fabrikat sei, sondern aus China oder Japan stammen müßte.

Japan! Der untersuchende Kriminalcommissar glaubte eine Spur gefunden zu haben. Folte Lieutenant von Soden nicht Ordnungsdienste bei dem Prinzen Sanjo gethan? Nach weite der Prinz in Berlin; er konnte vielleicht über den Dolch Auskunft geben.

Die prinzipielle Familie war aus Höchste erschreckt und betrieb über das furchterliche Ereigniß. Soden Tag sandte man nach der Wohnung zurück, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Soden brach nie in heftige, leidenschaftliche Szenen, bald nach dem vollkommenen fassungslos. Bald brach sie in heftige, leidenschaftliche Weinen aus, bald sah sie fluchtartig nach unten und melancholisches Nachdenken und Grübeln veranlassen. Sie ahnte, wer den Dolch gefaßt oder den Mörder geworden! Sie hatte die Beschreibung der That, die Schilderung der seltsamen Waffe in den Zeitungen gelesen, sie erkannte, daß den Dolch eines Europäers ganz gefaßt. Auf solche feine, heimtückische Weise wurde in Japan manche Mordthat vollbracht, auch hier handelte es sich um die That eines ihrer Landesknechte. Sie mußte, wer der Mörder war und durfte ihn doch nicht verrathen!

Prinzessin Uda.

Novelle von D. Elfer.

Der Mörder beugte sich über sein Opfer. Doch er schreie empor; an entgegengesetzten Ende des Plages tauchte eine dunkle Gestalt auf; der Strahl des Mondes bligte auf den blanken Gesicht des Heines eines Schymannes, der sich lachend umschaute. Wie eine Schlange buchte sich der Mörder zu Boden und verschwand fast geräuschlos in den naßen Gebüsch. Der Schymann umschritt langsam und sich überall umschauend den kleinen Tisch. Jetzt hatte er die dunkle, leblos am Boden liegende Gestalt erblickt; er eilte darauf zu; er war zu spät gekommen. Der junge Offizier gab kein Lebenszeichen mehr von sich. In der Brust, in der Nähe des Herzens steckte das Schwerdzeug, ein schmaler, scharf zugespitzter Dolch mit seltsam geformtem, reich verziertem Griff. Der Mörder hatte seine Zeit nicht gefunden, den Dolch aus der Brust seines Opfers zu ziehen.

Ganz Berlin war in Aufregung über den geheimnißvollen Mordanfall auf den jungen Marine-Offizier. Denn glücklicherweise hatte der Mörder seinen Zweck nicht erreicht, der die Militärapolet hatte die Gewalt des Stoßes gebrochen und die Dolchspitze hatte nicht vor dem

Herzen Halt gemacht; einen halben Zoll weiter und das Herz wäre getroffen, der Tod die unmittelbare Folge des Stoßes gewesen. Aber auch so lag der Mörder schwer lebend darnieder, die Ärzte hofften kaum, ihm das Leben erhalten zu können; die größte Anstrengung war nötig, die geringe Aufregung konnte einen innerlichen Uebergang herbeiführen, der den unbedingten Tod zur Folge hätte. So lag denn der junge Offizier in seinem stillen Zimmer, dessen Fenster durch Vorhänge verhängelt waren, ein erprobter Krankenwärter wachte stets bei ihm, eine weibliche Hand, ihn zu pflegen, oder leiste, dem Arzt stand ganz allein da, seine Eltern waren bereits vor längeren Jahren gestorben. Das einzige wirklich mitlebende und betriebe Anlieh vor seinem Schmerzenslager war das feine christliche Wirtchen, eines biedereren Schiffers von der bismarckischen Flotte.

In der Stadt erschütterte man sich in Vermuthungen über den geheimnißvollen Mordanfall. Nach einem Raubmord sah der Anfall nicht aus; eher sah es eine That der Rache zu sein. Aber wie war es möglich, daß der junge, überall beliebte Offizier sich einen solchen heimtückischen Todestod gemacht hatte? Die That erinnerte an den Weichmord eines italienischen Brav. Die abenteuerlichsten Combinationen tauchten auf. Konnte dieser Dolchstoß nicht von weiblicher Hand gefaßt

sein? Der Schymann, der den Verwandeten gefunden, behauptete allerdings, eine männliche Gestalt sei dem Offizier gefolgt, aber der Mann konnte sich irren! Der Ort im Thiergarten, wo die That geschah, wurde oft zu verlebten Stellen des Bezirks, und auffallend war es doch jedenfalls, daß spät am Abend, in jenem stürmischen Wetter der junge Offizier ohne allen Grund jenen einsamen Platz des Thiergartens aufgesucht haben sollte. Nein, nein, hinter der Thüre That stand sicherlich ein Weib!

Obwohl die Kunde, daß es ein sehr wichtiger Grundlag bei jedem unerklärlichen Ereigniß! Zu diesem Schluss kam die öffentliche Meinung, während die Polizei im Geheimen ihre Nachforschungen fortsetzte. Sehr erschwerend hierbei war der Umstand, daß nach Aussage der Ärzte der Verwundete, wenn er überhaupt mit dem Leben davon kommen sollte, innerhalb mehrerer Wochen nicht erneuerungslosig sei.

Die Aufregung einer solchen Vermuthung würde die schlimmsten Folgen nach sich ziehen können und so mußte man davon absehen. Der einzige Gegenstand, auf den sich die Untersuchung stützen konnte, war der Dolch mit dem seltsam geformten Griff. Bei allen Waffenhändlern der Residenz wurde angefragt, ob sie solche Dolche in letzter Zeit verkauft hätten; alle erklärten, niemals im Besitz einer solchen Waffe gewesen zu sein, und ein Händler, der sich viel mit dem An und

Verlauf ausländischer Waffen beschäftigte, behauptete mit großer Bestimmtheit, daß der Dolch überhaupt kein europäisches Fabrikat sei, sondern aus China oder Japan stammen müßte.

Japan! Der untersuchende Kriminalcommissar glaubte eine Spur gefunden zu haben. Folte Lieutenant von Soden nicht Ordnungsdienste bei dem Prinzen Sanjo gethan? Nach weite der Prinz in Berlin; er konnte vielleicht über den Dolch Auskunft geben.

Die prinzipielle Familie war aus Höchste erschreckt und betrieb über das furchterliche Ereigniß. Soden Tag sandte man nach der Wohnung zurück, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Soden brach nie in heftige, leidenschaftliche Szenen, bald nach dem vollkommenen fassungslos. Bald brach sie in heftige, leidenschaftliche Weinen aus, bald sah sie fluchtartig nach unten und melancholisches Nachdenken und Grübeln veranlassen. Sie ahnte, wer den Dolch gefaßt oder den Mörder geworden! Sie hatte die Beschreibung der That, die Schilderung der seltsamen Waffe in den Zeitungen gelesen, sie erkannte, daß den Dolch eines Europäers ganz gefaßt. Auf solche feine, heimtückische Weise wurde in Japan manche Mordthat vollbracht, auch hier handelte es sich um die That eines ihrer Landesknechte. Sie mußte, wer der Mörder war und durfte ihn doch nicht verrathen!

schleunigst jenseits nach erstellter Decharge
verbrannt wurden und Leuchtungsformulare der
in nachfolgender Correspondenz bezeichneten Art
niemals existirt haben. Die vorstehend erwaehnte,
sehr umfangreiche Correspondenz wird in ihrem
wesentlichen Inhalte durch nachfolgendes Schreiben
wiedergegeben, das der Vertreter des Reichs-
sanftlers an den deutschen Botschafter zu Paris,
Grafen zu Manteuffel gerichtet hat.

Berlin, den 30. Mai 1892. Euer Excellenz beehre ich
mich auf den gefaelligen Bericht Nr. 127 zu erwidern, dass
bei dem letzten Gesandten in Bern im April d. 3.
der vormalige Hauptmann v. D. Miller erkrankte, und sich
dem Gesandten gegenüber erklaerte, dass er sich
wiederzugeben, das der Vertreter des Reichs-
sanftlers an den deutschen Botschafter zu Paris,
Grafen zu Manteuffel gerichtet hat.

Die Annahme, dass man es bei den von den
socialdemokratischen Centralorgan „Vorwaerts“
veroffentlichten Welfenfonds-Luettungen mit
einem drittel Schwindeln zu thun habe, wird
durch die vorstehende amtliche Kundgebung
durchaus befaestigt. Die ersten Urtheere des
Schwindels haben demnach sogar den Versuch
gemacht, den fruheren deutschen Gesandten
von Bismarck in Bern in die Affaire hinein-
zuziehen. Als Hauptbeschuldiger erscheint der
ehemalige wuerttembergische Hauptmann
Miller, bekannt durch wuerttembergische
Presseuber die „Verbreitung“ Wuerttemberg.
Welche Ablicht derjelbe bei der im Reichs-
anzeiger erwaehnten Komodie der Verbreitung
angegeblicher Welfenfonds-Luettungen, fuir die
er sich einen offiziellen Zeugen verschaffen wollte,
geschah, daruber kann man verschiedene Meinungen
sein. Waere der Gesandte von Bismarck auf das
an ihn gestellte Ansuchen eingegangen, selbst
oder durch einen seiner Beamten die stotige-
hafte Verbreitung der angeblichen Luettungen
die ihm nicht vorgelegt wurden, zu befehligen,
so konnte hinterher behauptet werden, das Vor-
handensein solcher Luettungen sei amtlich aner-
kannt worden; eine Veroffentlichung, wie sie
nach der Verbreitung und trotz Verbleiben in
Paris versucht wurde und jetzt im „Vorwaerts“
erfolgt ist, haette dadurch natuerlich ein Reclame-
Relief erhalten. Moeglich ist aber auch,
wofuor die amtliche Publication einen ge-
wissen Anhalt bietet, dass Herr Miller sich gegen-
uber den Regierungen in Berlin und Stuttgart
durch seinen zur Schau getragenen „Patriotismus“
wieder empfehlen wollte. Endlich ist
auch die Moeglichkeit herauszuklagen,
einwenns ausgeschlossen. Doch das Fortgehen
nach den Beweggruenden des Schwindels ist
ueberfluessig, es genuegt, dass dieser amtlich fest-
gestellt ist.

Die Kommission fuir die zweite Lesung
eines deutschen bueurglichen Gewerchuches
wird heute, Montag, im Reichs-Parlament zum
ersten Male im neuen Jahre zu einer Gesamtsitzung
zusammentreten, nachdem die groesse Mehr-
zahl der auswaertig wohnenden Mitglieder bereits
in Berlin wieder eingetroffen ist.

Der Bericht ueber die Ergebnisse des
Betriebs der preussischen Staats-
eisenbahnen enthaelt auch eine Darstellung
von der Staatseisenbahnverwaltung im Jahre
1892 getroffenen Massnahmen zu der Abwehr
der Choleraepidemie und zur Verhueterung
der Weiterverbreitung derselben. Am
Schlusse der Darstellung wird das Verhalten
des in Hamburg beschaeftigten Dienstpersonals
zur Zeit der Epidemie ruehmend hervorgehoben;
es sind 745 Eisenbahnbeamte in dieser schlimmen
Zeit an Cholera oder choleraaehnlichen Krank-
heiten leidend gewesen und 40 gestorben.

Der Wahlverein der rheinischen
Deutschconserwativen hielt in Barmen
eine zahlreich besuchte Versammlung zwecks
Parteiorganisation ab. In derselben wurde be-
schlossen: In der Rheinprovinz von der Bildung
einer deutsch-conserwativen Partei im Gegen-
satz zu bestehenden rheinischen Organisation vor-
laeufig Abstand zu nehmen. Eine Commission
wird mit der Aenderung des Programms der
rheinischen Conserwativen beauftragt. Die Anti-
semiten verliesen in mitten der fuernuennlichen Ver-
handlungen den Saal.

Der Vergaerbeiteraustausch des
Saarreviers greift nun auch auf den groessen
rheinhessischen Grubenbezirk
ueber. In mehrfachen am Freitag statt-
gehabten groessen Vergaerbeiterversammlungen
wurde der sofortige Austausch beschlossen, ein
allgemeiner Streik wird erwartet. Die Leute
glauben bei der herrschenden Kaelte laengere
Arbeitszeit und hoeheren Lohn durchsetzen
zu koennen. Auch in Belgien, Nordfrankreich
und England setzen sich Streikbewegungen,
welche auf einen allgemeinen Streik hinfuehren,
das Ziel zu erreichen bei dem gaentzlichem
Mangel an Mitteln unendlich viel Geld und
groessen Schaden fuir die Industrie hervorzu-
rufen koennte, liegt sehr nahe. Im Saarrevier herrscht
auf einzelnen Werken bereits Kohlenmangel. Die
Ausfuhrerungen, welche sich die Streifen-
arbeiter haben zu Schulden kommen lassen, sind recht
arbeitswilliger Vergaerbeiters von Auslandsfuern
so schwer mitzubeden, dass er bald darauf farb. In
solchen Faellern sind Zuehler und Fenster er-
schlagen. In den Gruben Dilsberg und Welschweiler
ist die Knappschaft wieder vollstaendig angefallen.
Die Mitglieder des Vorstandes des Vergaerbeiters-
vereins, die fruheren Vergaerbeiters Derwanger,
Kron und Bachmann, sind wegen Aufreizung
verurtheilt. Von der Neben-Grube wird berichtet,
dass zahlreiche auswaertige Arbeiter, welche zu
Beginn des Streiks in ihre Heimath gegangen
waren, mit den Eisenbahnzuegen wieder zuhause
und die Arbeit wieder aufnehmen. In Bielefeld fanden
am Donnerstag groesse Versammlungen von Vergaer-
beitersmannschaften statt, in welchen die Bedner-
innen ausnahmslos fuir die Fortsetzung des Streiks
sprachen. Alle truben Erfahrungen, die bei den
fruheren unueberlegten Ausfaehren gemacht worden
sind, scheinen vergessen zu sein. Im Saargebiet
streikten am Sonnabend rund 20000 Mann,
rund 9000 waren thaetig. Immer noch
sind es besonders die Frauen der Vergaer-
beiters, welche zum Streik auffordern und darauf halten,
dass die Maenner nicht zurueckbleiben. Die stuetze-
habenden Weiber Ausfuhrerungen gegen die Faehrer
von arbeitenden Vergaerbeiters und gegen die
Vertreter selbst duerften noch manche Anlage
wegen Sachbeschaeigung und Wuertzung in
Geiselle haben. Wie schwer die Aufgaben sind,

die den Sicherheitsbehoerden im Saarrevier gegen-
waertig erheben, das aufer den Polizeisten und den
zu polizeiliche Hilfe bereit gestellten Steigern
nicht weniger als 130 Gendarmen im Auslands-
gebiet vertheilt sind. Am amtlichen Stande ist,
wie die Min. Zig. vernimmt, von Beschuerden
der Vergaerbeiters ueber ungenuegende Schutzmass-
nahmen nicht bekannt geworden. Damit aber
die Sicherheitsmassnahmen mit den von Tag zu
Tag sich vermehrenden Faellen der Notwendigkeit,
gegen Wuertzueher einzuschreiten und arbeitswillige
Vergaerbeiters von Vergewaltigungen zu schuetzen,
gleichen Schritt halten, sind bereits weitere Ver-
staerkungen der Gendamerie eingeleitet. Die Ver-
haftungen von Streikagitatoren nehmen ihren
Fortgang. Waren und drei andere Faehrer
der Vergaerbeiters sind aber nicht wegen Aufreizung
angefasst, sondern wegen Unterschlagung
von Vereinsgeldern der Vergaerbeiters.
Eine zum Oberpraesidenten der Rheinprovinz
nach Koblenz entsandte Deputation der Streifen-
arbeiter wurde vom Regierungsrath von Reben-
empfangen, welcher den Vergaerbeiters die nachfolgende
Erklaerung vorlas: „Der Oberpraesident lehnt die
Annahme der Deputation ab, 1) weil dieselbe
nicht ausschliesslich aus freiwilligen Vergaer-
beiters besteht, wie er nach der Deputation kommt,
und 2) weil die Deputation kommt, um
Beschuerden und Antraege der ausfaehrenden
Vergaerbeiters vorzutragen, hinsichtlich derer allein
die vorgeschlagenen Vergaerbeiters zustaaendig sind.
Der Oberpraesident rath den ausfaehrenden
Vergaerbeiters des Saarreviers dringend, die
Arbeit sofort wieder aufzunehmen, und
waertet vor Anschuetzungen jeder Art, ins-
besondere gegen die arbeitswilligen Vergaer-
beiters. Die Vergaerbeiters fuendigen alle
Arbeiten die Entlassung an, welche die Arbeit
nicht wieder aufnehmen. — Ueber die
Verhaeltnisse im rheinhessischen
Kohlengebiet entnehmen wir der Min. Zig.,
dass die dortigen Vergaerbeiters ruhg gearbeitet und
sich um Streikagitatoren nicht gekuemmert haetten,
bis der Austausch im Saarrevier eintrat. Seit-
dem erst hat sich die Lage gaendert. Die Ver-
haeltnisse sind freiwillig fuir einen Austausch so
unguennig, wie moeglich. Die Eisenwerke gehen
schlecht und machen sich nicht viel daraus, bei
etwasem Kohlenmangel ganz und gar den
Betrieb einzustellen. Die Kohlenwaerter sind
groess Krupp hat allein 30000 Mann Beifetztes,
der Kohlenmarkt ist flau und die Bedner koennen
leicht 10000—20000 Mann entbehren. Der
Austausch eines Streiks ist daher auch hier nicht
im Mindesten zweifelhaft.

Ueberreich-Ungarn.
* Unter dem Vorhosse des Premierministers
Groessen Taaffe dauern in Wien die Ver-
sprechungen der Parteifuehrer zur Erzielung einer festen
Parlament mehrheit fort.
In Budapest ist ein ungarischer social-
demokratischer Parteitag zusammenge-
treten. Wegen innerer Angelegenheiten entstanden
Standstillen.

Schweiz.
* Die Spannung zwischen Frankreich und der
Schweiz wird immer groesser. In Bern, der
schweizerischen Bundeshauptstadt, sind Plakate
angebracht, welche vom Handwerker- und Ge-
werbeverein ausgehen, und in der Bevoelkerung
aufgefordert wird, keine franzaesische Waerere
mehr zu kaufen, die franzaesischen Geschaefts-
verleumdungen nicht mehr zu empfangen und die Beziehungen
mit denjenigen schweizer Handelsleuten abzubrechen,
welche fernerhin franzaesische Fabricate zum Kauf
anbieten sollten.

Frankreich.
* Im Panama-Faell ist nun wieder eine nette
Offensive erfaehrt: Der verpoelet selbste Beamte der
Panama-Compagnie hat gefaunden, dem fruheren Minister
der Finanzen waertend waertend waertend waertend
ein halbe Million gesehzt zu haben, wofuor der Minister
im Jahre 1880 einen unguennigen amtlichen Bericht ueber
die Verhaeltnisse der Panama-Gesellschaft unterbreitet hat.
Gegen diesen laetereu Bericht wird wegen fiktionswaerter
Strafvergehen gefaehrt werden. Der Abg. Andreux schlug
an, dass dem Panamafalschande noch laetereu andere Ent-
schueldungen folgen koennten. Er will der Reue nach alle
Entschueldungen der letzten fuendigen Jahre durchsuchen,
damit mit den heutigen Massnahmen ein Ende gemacht
wird.

Bei verschiedenen Anarchisten und
Rihilisten in Paris wurden am Sonnabend
Hausdurchsuchungen vorgenommen und sechs
Anarchisten und ein Rihilist verhaftet. Zahl-
reiche Papiere wurden beschlagnahmt. Mehrere
Rihilisten sollen aus Frankreich ausgewiesen
werden.

Ein anti-semitischer Krawall hat
es am Freitag Abend in Paris gegeben. Der
Tanz begann in einer Verammlung, die
schliesslich wegen ueberzoegenen Scandales aufgeloeset
wurde. Man veranfaeltete dann eine Kund-
gebung vor dem Redactionsbureau eines anti-
semitischen Blattes, wo abermals die Polizei
eintraef. Adhann gegen etwa 500 Manifestanten
vor das Nothschueldige Bankhaus in der Rue
Vassite und riefen dort: „Nieder mit den Juden!“

Nach einer Meldung der „Times“ aus
Shanghai wurde in Kanting ein Aufruhr
gegen die Auslaender im Keime erstickt.
Die dortigen Missionaere hatten einen chinesischen
Kraaben mit einem Glasbaue verlesen; das ge-
nuette, die Missionaere zu erregen. Sie wurden
indessen von den Behoerden im Zaume gehalten.
Die Ankunft eines amerikanischen Kriegsschiffes
trug ebenfalls zur Aufrechterhaltung der Ord-
nung bei.

Provinz und Umgebung.
† Weissenfels, 7. Januar. Der unter
dem Verdachte des Mordes an der Prostituirten
Ritische verhaftete Arbeiter Paul Schwaenig
von hier ist gestern in Berlin angelangt und soll
bereits mit Personen, welche den Wuertder
seinerzeit gefaehrt haben wollen, konfrontirt worden
sein. Die Konfrontation, sowie die weiteren bis-
herigen Ermittlungen haben jedoch, wie Berliner
Blatter zu berichten wissen, den angeregten Ver-
dacht nicht zu befaestigen vermocht. Immerhin
scheint der letztere doch nicht vollig entkraeftet
worden zu sein, denn Schwaenig ist in das
Untersuchungs-Gefangnis zu Moabit eingeliefert
worden.

† Eisenach, 8. Jan. Im Laufe voriger
Woche haben die Verhandlungen wegen der
Entzuegung des Salzigens des Sees behufs
Auspumpung desselben loc. Seebad ueberbruegungen
begonnen. Soweit wir haben in Erfahrung
bringen koennen, sind hierbei Anpraecher der Grund-

„Unmoeglich“, erwiderte die Prinzessin Sanjo,
„unmoeglich Uda, Du muess Dich irren!
Soweit kann sich der Marquis nicht
verirrt haben, freiwillig er ist ein leidenschaftlicher
Mensch und in Tokio hat er bereits einen Mann im
Jahorn niedergeschossen, aber hier in der Hauptstadt
— ein Werd an einem deutschen Officier — nein,
unmoeglich! Aus Dir spricht die Liebe zu Artur und die
Ablehnung gegen Wada.“

„Ablehnung“, rief leidenschaftlich das junge
Maedchen aus, „Ablehnung sagst Du! Haess ist
es, bitterer Haess, was ich fuir den elenden
Freigang fuhle, der es nicht wagte, seinem
Gegner Auge in Auge gegenüber zu treten,
sondern ihn im Dunkel der Nacht nachschlich
und ihn ueberfallt wie die selige Pantofflerin die
Opfer! Sollte er es nochmals wagen, mir
gegenueber zu treten, wiederum um meine Hand
zu bitten, dann werde ich ihm meinen Haess zu
erkennen geben und ihm sagen, dass er der
Wuertder.“

„Uda, bestim Dich! Du weisst, der Marquis
steht in hoher Gunst bei dem Kaiser. Seine
Vererbung moegst Du zurueckgeben, ich stehe Dir
daher haelfrich zur Seite, aber Du hast kein
Recht, ihm eine solch fuendliche Anklage ent-
gegenzuschleudern. Du wuerdest die Gnade des
Kaisers fuir immer verlieren.“

„Was wuerde es schaden?“
„Du wuerdest niemals wieder nach Japan
zurueckkehren oder moegst Dich in die Einsamkeit
eines Klosters zurueckziehen.“

„Mein Herz haengt nicht mehr an der Heimath,
mein Herz bleibt hier, waehin ich auch gehen
werde“, erwiderte das junge Maedchen traurig
mit gesenktem Haupte.

„Uda, liebe Uda“, rief die Prinzessin aus
und schloess die Schwester mittelstodlich in ihre
Arme. Uda verbaarg ihr Antlitz an der Schulter
der Schwester und heisse Traenen entfloeren
ihren dunklen Augen. Die Prinzessin strich
leise ueber das schwarze glaenzende Haar des
Maedchens und fluesterte ihre innigsten Worte zu
ihm. In diesem Augenblicke offnete sich die
Thuer und der Prinz trat ein.

„Schon wieder in Traenen, Uda“, sprach er
mit leichem Vorwurf.
„Gib mir die Kernte troest“, bat seine Ge-
maehlin. „Ich fuerschte, sie wird uns noch traen.“
Des Prinzens Antlitz ueberflog eine dunkle
Flecke. Er blickte schau zur Erde nieder und
seufzte tief, als wuerde ihm das Sprechen schwer.
Endlich sagte er:
„Ich habe keinen anderen Troest, als den Platz,
so rath ich moeglich von hier abzureisen. In
der Heimath wuerdest Du das Gleichgewicht Deiner
Seele und Deines Herzens nicht wiederfinden,
liebe Uda.“

Das junge Maedchen schreute empor.
„Wuerdest Du“, rief sie. „Jetzt abzureisen,
wo er mit dem Loos ringt, wo ihn die taetigste
Hand eines feigen Wuertders getoestet?“
Niemand! Reist ab, wenn Ihr wollt, ich bleibe
hier!“

„Uda!“ riefen die beiden Gatten zu gleicher
Zeit erschraekt aus.
„Sch bleibe hier, mein und sein Schicksal ab-
zuwarten“, wiederholte dumpf Uda.

Jetzt nahm das Antlitz des Prinzen den
Ausdruck des Jornes an. Er war es nicht ge-
wohnt, seinen Anordnungen solchen Troest ent-
gegenzusetzen zu sehen und drohend sprach er:
„Maedchen, Du weisst nicht, was Du sagst.
Du bist ein Ungehoer, Du wuerdest Deine Verwandten,
den Besorger auf? Du wuerdest Deine Familie,
Dein Vaterland, Deinen erhabenen Kaiser ver-
lassen, verrathen, eines Fremdlingen wegen.“

„Meinem Herzen ist Artur von Sodan kein
Fremdling“, erwiderte Uda stolz.
„Aber uns, Deiner Familie, Deinem Heimath-
lande, Deinem Volke wird er stets ein Fremd-
ling bleiben!“ rief erzaert der Prinz aus.
„Du weisst, dass Ungehoerjam in unserer
Familie, dessen Oberhaupt der erhabene Kaiser
Wafuu Hio ist, schwer bestraft wird. Ein
einmaliges Kloster erwartet Dich, wenn Du Dich
des Kaisers Befehl widerseest. Dort magst Du
Dein gaenges Leben in tiefer Einsamkeit ver-
trauen, die Freude des Lebens ist Dir fuir
immer verschlossen.“

„Und was befehlet der Kaiser?“
„Das Du Deine Hand dem Major Marquis
Wada zum Gebuende reichst. Sie her, hier ist
ein zweites Schreiben des Kaisers an den
Marquis, welches dieser mit loeben ueberbringt
hat. Der Kaiser spricht darin seine Verbunden-
heit aus, dass die Verlobung noch nicht voll-
zogen sei und erwartet telegraphische Meldung
ueber die Gruende deiner Verzaegerung. Soll ich
mehren, dass Du in Deinem Ungehorsam verharrest?
Dann wirst Du die Folgen zu tragen haben!“
Der Prinz hielt seiner Schwaegerin das
Schreiben des Kaisers entgegen. Uda warf
jedoch kaum einen Blick darauf, sie wandte sich
ab und sprach:
„Ich werde dem Wuertder Artur von Sodan
niemals meine Hand reichen.“
Der Prinz erbleichte, seine Gemahlin rang
die Haende.

„Du bist wahnsinnig, Uda“, rief der Prinz
hervor. „Ich spreche von dem Marquis
Wada, den der Kaiser zum Commandeur seiner
Leibwaerue ernannt hat, und Du.“
„Ich spreche von dem Wuertder Artur von
Sodan, unterworf ich Uda, dem feigen Wuertdelmuerder,
der sich Marquis Wada nennt!“

Groessbritannien.
* Das letzte Gelecht zwischen Sudan-
Derwischen und Aegyptischen Truppen,
ueber das die englischen Berichte etwas sehr
unklar lauteten, ist, wie sich nun herausstellt,
eine gar nicht so leichte Schlachue der
Aegyptier gewesen, die vor der Tapferkeit der
Sudanesen mit groessen Verlusten zu ruck-
waertigen. Mit Recht wird befaehrt, dass dieser
Erfolg die Derwische zu neuen Angriffen gegen
Aegypten rufen wird. Alle englische Faehrer
scheinen nicht im Staende zu sein, die Aegypten zu
guten Soldaten zu machen.

Frankreich.
* Im Panamafalschande ist nun wieder eine nette
Offensive erfaehrt: Der verpoelet selbste Beamte der
Panama-Compagnie hat gefaunden, dem fruheren Minister
der Finanzen waertend waertend waertend waertend
ein halbe Million gesehzt zu haben, wofuor der Minister
im Jahre 1880 einen unguennigen amtlichen Bericht ueber
die Verhaeltnisse der Panama-Gesellschaft unterbreitet hat.
Gegen diesen laetereu Bericht wird wegen fiktionswaerter
Strafvergehen gefaehrt werden. Der Abg. Andreux schlug
an, dass dem Panamafalschande noch laetereu andere Ent-
schueldungen folgen koennten. Er will der Reue nach alle
Entschueldungen der letzten fuendigen Jahre durchsuchen,
damit mit den heutigen Massnahmen ein Ende gemacht
wird.

Bei verschiedenen Anarchisten und
Rihilisten in Paris wurden am Sonnabend
Hausdurchsuchungen vorgenommen und sechs
Anarchisten und ein Rihilist verhaftet. Zahl-
reiche Papiere wurden beschlagnahmt. Mehrere
Rihilisten sollen aus Frankreich ausgewiesen
werden.

Ein anti-semitischer Krawall hat
es am Freitag Abend in Paris gegeben. Der
Tanz begann in einer Verammlung, die
schliesslich wegen ueberzoegenen Scandales aufgeloeset
wurde. Man veranfaeltete dann eine Kund-
gebung vor dem Redactionsbureau eines anti-
semitischen Blattes, wo abermals die Polizei
eintraef. Adhann gegen etwa 500 Manifestanten
vor das Nothschueldige Bankhaus in der Rue
Vassite und riefen dort: „Nieder mit den Juden!“

Nach einer Meldung der „Times“ aus
Shanghai wurde in Kanting ein Aufruhr
gegen die Auslaender im Keime erstickt.
Die dortigen Missionaere hatten einen chinesischen
Kraaben mit einem Glasbaue verlesen; das ge-
nuette, die Missionaere zu erregen. Sie wurden
indessen von den Behoerden im Zaume gehalten.
Die Ankunft eines amerikanischen Kriegsschiffes
trug ebenfalls zur Aufrechterhaltung der Ord-
nung bei.

Provinz und Umgebung.
† Weissenfels, 7. Januar. Der unter
dem Verdachte des Mordes an der Prostituirten
Ritische verhaftete Arbeiter Paul Schwaenig
von hier ist gestern in Berlin angelangt und soll
bereits mit Personen, welche den Wuertder
seinerzeit gefaehrt haben wollen, konfrontirt worden
sein. Die Konfrontation, sowie die weiteren bis-
herigen Ermittlungen haben jedoch, wie Berliner
Blatter zu berichten wissen, den angeregten Ver-
dacht nicht zu befaestigen vermocht. Immerhin
scheint der letztere doch nicht vollig entkraeftet
worden zu sein, denn Schwaenig ist in das
Untersuchungs-Gefangnis zu Moabit eingeliefert
worden.

† Eisenach, 8. Jan. Im Laufe voriger
Woche haben die Verhandlungen wegen der
Entzuegung des Salzigens des Sees behufs
Auspumpung desselben loc. Seebad ueberbruegungen
begonnen. Soweit wir haben in Erfahrung
bringen koennen, sind hierbei Anpraecher der Grund-

Die Prinzessin stich einen Schrei aus und
schloess die Haende vor das Antlitz. In der ge-
offneten Thuer des Gemaches stand die gaegere
Schalt des Marquis; seine Zuege verzeigte eine
wahnwitzige Wuth, seine dunklen glaendigen
Augen flogen von einem zu dem anderen und
blieben in taetlicher Boesheit bliedend auf Uda
halten. Betroffen trat Prinz Sanjo einen
Schritt zuruek.

„Sie sprechen da eine unueberlegte Anklage aus,
Prinzessin Uda“, sprach leise zuehend der Mar-
quis. „Huten Sie sich, dieselbe laut werden zu
lassen; ich moegte den Schuad unueberlegten
gegen solche Verleumdung in Anspruch nehmen.
Auf meine Werbung verzeihe ich, ich werde
Sr. Majestaet selbst Bericht erstatten. Nochmals,
Prinzessin Uda, huten Sie sich!“

Er hatte broedend die loedige, haegere Hand
erhoben, gleich der Kralle eines Raubthiers; seine
Zuege fuendlichen, es schien, als wuolle er
sich auf das junge Maedchen stuetzen; befoerzt
dass des Marquis Jahorn zum Ausbruch
kommen werde, trat ihm der Prinz entgegen,
doch Wada moegte eine abwehrende Bewegung,
dann verstaemmte er.

„Was ist verloren“, rief der Prinz. Du
Ungehoer, wie konntest Du ihn, den Guennig-
ling des Kaisers, zu beleidigen?“
Uda war ruhig und fast gelassen bei dem
pfaehlichen Erschrecken des Marquis. Waere er
laenger geblieben, so haette ihm jene Anschuldi-
gung fuir in Antlitz gefaehlet. Jetzt erwiderte sie
ihrem Schwager:
„Es ist die Wahrheit, was ich gesagt habe!
Ihr alle werdet es noch erfahren!“

(Fortsetzung folgt.)

Pflastersteinlieferung.

Zum Ausbau des Cobren-Zwimener Communalweges sollen ca. 750 cbm bearbeitete Melaphyr-Kopffläster eine frei Bahnhofs Parkeinrichtung an einen oder mehrere geeignete Unternehmer vergeben werden.

Vierseitig bis 1. April 1893. Für die Bearbeitung der Steine ist Folgendes zu Grunde gelegt: Die Kopffläche kann ein unregelmäßiges Viereck von 200 bis 300 cm Fläche bilden, in welchem jedoch keine Seite kleiner als 5 cm ist. Die Seitenflächen müssen auf 1/2 der Höhe rechtwinklig zur Kopffläche stehen und muß die Kopffläche mindestens 1/2 der Kopffläche betragen. Die Höhe muß 13 bis 20 cm sein.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sowie ein Probestein sind unter Angabe des Steinbruchs bis

Dienstag, den 16. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten persönlich einzureichen, wofür gleichzeitig die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt.

Merseburg, den 7. Januar 1893.

J. v. Beer, Bauinsp.-Aufsicher.

Haus- u. Feld-Verkauf.

Sonnabend, den 14. Januar etc.,
Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich im hiesigen Galtbaue öffentlich meistbietend mein zu Gensla gehöriges Wohnhaus mit 18 ar großem Garten und 51 ar 20 qm Acker und Wiesen.

Gensla, den 7. Januar 1893.

Karl Grosse.



Mittwoch auf dem Wochenmarkte frisch eintreffend:

ff. Schellfisch, Dorsch, grüne Heringe.

Adolf Schmieder aus Halle.

(Stand am Hause des Vorschuß-Vereins.)

Bestenfrischen Astrachaner Caviar,

stehend fetten geräucherter Rindfleischs,

Strasburger Gänseleberpasteten,

Strasburger Gänseleber-Grüßelwürst,

Bügelwälder Gänsebrüste,

frische Süße,

feinste Mecklenb.-Apfelsinen,

Äpfel, Apfelskraut.

C. L. Zimmermann.

Pferde zum Schlachten laust field

B. Kolbe, Rospfächler,

Merseburg.

Flaggen und Dekorations-Artikel.

Reinecke's Fahnenfabrik, Hannover.

H. Limprecht, Buchbinderei,

Unterbreitenstraße 21. I. Etg.

Gesetzsammlungen, Kreis- u. Amtsblätter werden gut u. dauerhaft und zu billigen Preisen eingebunden bei

H. Limprecht, Buchbindermstr.

Das reichhaltig sortierte Lager von

Schablonen

zur Wäschereierei aller Art

führt nur

Hugo Kaether,

Schmalestr. 11.

Monogramme in 10

verschiedenen Größen von 20 Pfg. an.

Kreuzlich-Monogramme 1 Blatt 5 Pfg.

Neueste Badeeinrichtung für

Familien ca. 1/2 Stunde 30° warm. Preis

28 Mt. Zeichnung und Broschüre gratis.

L. Weyl, Berlin 14.

Als Köchin

bei allen vorhandenen Fehlstellen, sowie auch zur Ausbülfe in der feinen Küche empfiehlt sich

Ch. Faust, Gr. Ritterstr. 5.

Vorschuß-Verein zu Merseburg G. G.

mit unbeschränkter Kapazität.

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2. bis 14. Januar 1893 in den Stunden von 9-1 Uhr Vormittags und 3-5 Uhr Nachmittags gezahlt. Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben.

Merseburg, den 30. December 1892.

Vorschuß-Verein zu Merseburg, G. G. m. u. S.
J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Unter Allerhöchstem Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich

Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar 1893 und 17. u. 18. Mai 1893.

Gew. 1 zu 50000 = 50000 M.
2 „ 20000 = 40000 „
3 „ 10000 = 30000 „
5 „ 6000 = 18000 „
5 „ 3000 = 9000 „
4 „ 3000 = 9000 „
13 „ 5000 = 54000 „
17 „ 2000 = 54000 „
15 „ 1500 = 22500 „
45 „ 1000 = 35000 „
50 „ 800 = 24000 „
50 „ 600 = 24000 „
40 „ 500 = 15000 „
50 „ 400 = 12000 „
45 „ 500 = 15000 „
50 „ 250 = 7500 „
60 „ 200 = 12000 „
45 „ 150 = 2250 „
45 „ 125 = 1875 „
165 „ 100 = 16500 „
900 „ 80 = 72000 „
45 „ 75 = 1425 „
25 „ 60 = 1500 „
510 „ 50 = 25500 „
1000 „ 45 = 45000 „
990 „ 25 = 24750 „
7000 „ 10 = 70000 „
16000 „ 5 = 80000 „
26996 „ Werth 750000 M.

Die Gewinne sind mit 90 % des Wertes gesamt in Loos-Verband in Deutschland auch unter Nachnahme.

Loose à 1 Mark, 11 Loose = 10 M. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfehlen

E. Brandt & Co.,

Erfurt, Neuerkstr. 41

Jeder Bestellung sind für Porto und 2 Gewinnlisten 50 Pfg. beizufügen.

Agenten allerorts gesucht.

Erstes praktisches Töchterbildungs-Institut in Deutschland für confirmierte Jungfrauen

Director **Karl Weiss, Weimar.**

Gründliche und gediegene Ausbildung für Haus, Beruf u. Leben. Ausführliche Prospekte u. Auskünfte gratis.

Wasserleitungs-Anlagen

oder Art, sowie Entwässerungen und Selbsttränken nach Schweizer Art, werden, gestützt auf langjährige Erfahrungen, billig ausgeführt.

Gustav Engel, Weiße Mauer 7.

Das feinste englische hoblgeschliffene Silberfaß-Basirmesser verkauft mit Garantie à M. 2.15. — Daselbe nimmt den härtesten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet. Glättische Abzieher M. 2.15. (H. 3300 Q.)

Albert Mischur, Markt 18, Merseburg.

Special-Niederlage

sämtlicher Weine der Universal-Bodega

Portwein, Sherry, Malaga und Madeira zu billigen Originalpreisen zu haben bei **Bruno Mähner, Gotthardstr. 27, Merseburg.**

Kinderschlitten!

in größter Auswahl billigst.

Albert Bohrmann.

Täglich frische **Wästenregeln** in der Päderei von **Alb. Köhler, Dammr. 8.**

Goldmedaille Amsterdam 1883.

Blooker's

holland.

Cacao

ist überall vorrätlich

Fabrik: Amsterdam.

Scholar-Gesuch.

Auf einem größeren Gute mit intensivem Auenbau in der Nähe von Halle o/S. wird zum 1. April 1893 ein gebildeter junger Mann als Lehrling gegen ein mäßiges Gehalt angenommen. Vfr. unter L. d. 54584 bef. Rudolf Woffe, Halle.

1 Renn- u. 1 Frachtschlitten

sind billig zu verkaufen **Neumarkt 67.**

Die zweite Etage

Gotthardstr. 3 kann von jetzt an oder 1. April bezogen werden.

« Große Wohnung »

in gefunder Lage, sofort zu beziehen, weist nach die Kreisblatt-Expedition.

Empfehle den geehrten Verehrten von Merseburg u. Umgegend tüchtige, mit guten Zeugnissen vers. Wirthschafterinnen, Stützen, perfecte Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen f. Küche u. Haus u. Kindermädchen. Ferner suche ich mehrere tüchtige Mädchen für das Land.

Ww. B. Kassel, Gotthardstr. 25.

Eine Wohnung mit Zubehör zu vermieten. Was zu besetzt ein Raum, passend als Werkstelle oder Niederlage zu vermieten. **Brüderstraße 14.**

Zu vermieten: Eine Wohnung an ruh. einj. 3 Leute u. Dieren beziehb. **Sand 9.**

An der **Geißel 2** ist die 2. Etage zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen.

Karlstraße 5 ist die 2. Etg., bestehend aus 2 St. 2 R. Küche, Speisek. u. Zubehör sofort zu vermieten u. 1. April d. J. zu beziehen.

Grabenbau.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Durch die glückliche Geburt einer munteren Tochter wurden hoch erfreut **Merseburg, Sonntag, d. 8. Jan. 1893, Emil Ploehn u. Frau, Glitschberg geb. Drimann.**

! Dank !

Zuvörderst vom Grabe unserer lieben Vaters Schwieger- und Großvaters sagen wir allen denen, die dem theuren Entschlafenen das letzte Geleit zu seiner Ruhestätte gaben und denen, die den Sarg so reich mit Kränzen geschmückt haben, ferner auch dem Herrn Pastor Rüdenhoff für seine trefflichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Greppau, den 8. Januar 1893.

Die trauernde Familie Schmidt.

Oranienburg. Kernseife

Ia. Qualität,

A Pfd. 27 Pfg., 5 Pfd. 130 Pfg., 10 Pfd. 250 Pfg., 25 Pfd. 600 Pfg. empfiehlt

Otto Zachow.

Wollene Strickgarne versendet an Private direkt die Strickgarne-Fabrik von **Georg Koch, Erfurt.**

Muster umsonst.

„Neptun“

Wasserleitungsschäden- u. Haftpflichtversicherungs-Gesellschaft für Hausbesitzer und Wirthher.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst und Anträge nimmt entgegen der Agent **Carl Rindfleisch, Merseburg, Burgstraße 13.**

Mk. 4000

per 1. Febr. oder 1. April auf sich. Div. zu leisten gesucht. Gest. Nr. bitte unt. **S. 100** in der Kreisbl.-Expedition niederzul. gen.

Sich Suche zu sofortigem Antritt eine Köchin, welche auch Hausarbeit übernimmt und gute Zeugn. aufzuweisen hat. **Gräfin Winklerode, Dörschleben 26.**

General-Versammlung der Sterbe- und Unterstützungs-Kasse „Zur Eintracht“.

Sonntag, den 15. Januar 1893, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Züringer Hof“.

Tagungs-Ordnung:

- 1) Rechnungslegung.
- 2) Berichtendes.
- 3) Wahl des Directoriums.

Der Vorstand.

Keuschberg-Dürrenberg.

(Förster's Gasthof)

Freitag, den 13. Januar 1893, Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Saalcongress.

Karten à 3 Mark sind beim Unterzeichneten zu haben.

Zahlreicher Beteiligung entgegenstehend zeichnet **Hodatkunzevoll M. Förster.**

Dienstag, den 17. Januar 1893,

im Kat. Künstlergartenpavillon:

2. Künstler-Concert

im Abonnement.

Sämmtliche Eintrittskarten sind vergriffen.

Kaiserhallen-Theater.

Montag, den 9. Januar 1893: Zum letzten Male:

Die Husiten vor Naumburg im Jahre 1432.

Dienstag, den 10. Januar 1893: **Gaspiel des berühmten Sémada-Ensemble** vom **Crystal-Palast** in Leipzig. Die Direction.

Halle'sches Stadttheater.

Dienstag, 10. Januar. Anfang 7 1/2 Uhr. **Wagnon.**

Leipziger Stadttheater.

Neues Theater. Dienstag, 10. Januar. Anfang 7 1/2 Uhr. **Rieschauer.** — Altes Theater. Dienstag, 10. Januar. Anfang 7 Uhr. **Madame Favart.**